

kulturellen Lebens“, das dritte über „Die literarischen Denkmäler“ und das vierte über das „Altkirchenslavische als Sprache der Liturgie und Literatur“. Das ganze wird schließlich bedauerlicherweise nur mit einem Personenregister zum Text (!) begleitet, d. h. man vermißt auch ein gerade für diese Probleme so wichtiges Literaturverzeichnis. Um zum Text zurückzukommen: man stellt fest, daß nur das zweite Kapitel historisch im eigentlichen Sinne des Wortes ist; die beiden letzteren sind zumeist rein philologisch orientiert, wobei aber nicht allein kirchenslavische Texte zu Wort kommen, sondern auch lateinische und althochdeutsche. Immerhin mögen diese zwei Kapitel auch für Historiker geeignet sein. Das historische Kapitel führt manche älteren Studien des Vf. weiter (so z. B. seine Abendländisch-lateinischen Grundlagen der slavischen literarischen Bildung vor und während der cyrillo-methodianischen Zeit, Wiener Slavistisches Jahrbuch 19, 1963, u. a.), manches wird dabei freilich auch nur wiederholt (wobei das nicht immer ausdrücklich gesagt wird). Man gewinnt dabei interessante Einblicke in damalige Verhältnisse, indem Forschungsergebnisse, die für den ostfränkischen Raum gewonnen wurden, vorsichtig übertragen werden. Daß freilich nicht alles einwandfrei ist, mögen einige Beispiele illustrieren: so wird S. 103 der berühmte Geographus Bavarus einer Abschrift des 11.—12. Jh. zugeschrieben; ebenso ist die Existenz einer irischen Mission bei den Slawen vielleicht nicht so evident, wie der Autor meint, und auch gegen verschiedene Quelleninterpretationen, namentlich der Legenden, sind gelegentlich Einwände zu erheben (S. 124 u. a.). Vgl. auch die recht kuriose Anm. 41, S. 51.

Ivan Hlaváček

Hans K l o f f t, *Liberalitas principis. Herkunft und Bedeutung. Studien zur Prinzipatsideologie* (Kölner historische Abhandlungen Band 18) Köln-Wien 1970, Böhlau Verlag, IX u. 202 S., DM 48. — Diese jüngste und umfassendste Darstellung der liberalitas als besonderer Herrschertugend von ihren Anfängen in der griechischen Adelsgesellschaft bis hin zur Vita Constantini verarbeitet und durchdringt das gesamte gewaltige antike Material zum Thema, dankenswerterweise erschlossen durch Quellen- und Wortregister. Der ma. Historiker wird auf dieses Werk zurückgreifen müssen, da von der antiken Grundlegung der liberalitas her ihre Entwicklung im MA mit verständlich wird. Auch wird er dankbar begrüßen, daß in einer Appendix „Zum Weiterleben der Liberalitas“ eine Blütenlese ma. Belege — vor allem aus der Karolingerzeit — zu finden ist, die zu einer der vorliegenden Arbeit ähnlich grundlegenden Darstellung der liberalitas als Herrscher- und Adelstugend im MA anregen mag.

A. P.

Frank-Rutger H a u s m a n n, Giovanni Antonio Campano (1429—1477). Ein Beitrag zur Geschichte des italienischen Humanismus im Quattrocento, Römische historische Mitteilungen 12 (1970) S. 125—178, ist eine ausführliche Biographie dieses an sich zweitrangigen Humanisten, der mehr durch seine politische Tätigkeit als durch seine Abhandlungen, Briefe, Gedichte und Reden interessant ist. Seit 1459 an der päpstlichen Kurie, war er Familiar mehrerer Kardinäle und der Päpste Paul II. und Sixtus IV. Als Gouverneur verschiedener Städte im Kirchenstaat fiel er schließlich in Ungnade. Im Sommer 1471 hatte er als Begleiter des Kardinals Francesco Piccolomini am Reichstag von Regensburg teilgenommen, ohne jedoch die vorgesehene Rede gegen die Türken gehalten zu haben. — Im Anhang bietet der Vf. ein „Verzeichnis einiger Handschriften und Drucke von Campanos Werken“.

H. M. S.

Frank-Rutger H a u s m a n n, Armarium 39, Tomus 10 des Archivio Segreto Vaticano. Ein Beitrag zum Epistolar des Kardinals Giacomo Ammannati-